

**T**rainerinnen und Trainer spielen im Sport eine wichtige Rolle. Sie sind nicht alles, aber ohne sie läuft nichts. In spezieller Weise trifft das auf den Leistungssport zu, denn der Schlüssel für sportlichen Erfolg ist das Training. Zahlreiche nationale wie internationale Studien zeigen, dass die Frage der internationalen Wettbewerbsfähigkeit einer Nation in entscheidendem Maße auch davon abhängt, ob und wie die Trainerfrage - im Komplex mit weiteren wichtigen Systemkomponenten! - gelöst ist. Geht man dieser Frage in Deutschland ernsthaft nach, muss klar zwischen der kampagnenartigen Oberfläche und der Realität, wie sie Insider und eben vor allem unsere Trainer selbst erleben, unterschieden werden. Schon die Vorgängerorganisation des DOSB hat Ende 2005 eine „Traineroffensive“ gestartet, die seitdem vom DOSB weitergeführt wurde. Das Gute daran ist, dass das Trainerproblem offensichtlich durchaus erkannt ist und spezifische Aktionsfelder benannt sind. In einigen Teilen dieser Kampagne sind Ergebnisse erzielt worden, gleichwohl ist die Ausbeute insgesamt für viele ernüchternd.

Natürlich sind die Trainer im Leistungssport in ganz besonderer Weise dem Erfolg der von ihnen geführten Athleten verpflichtet. Zugleich aber agieren Trainer immer mit einem klaren pädagogischen Mandat. Trainer verbringen deutlich mehr Zeit mit ihren Athleten als jeder andere, etwa Lehrer. Damit haben Trainer ganz besondere Einflussmöglichkeiten, zudem aber auch höchste Verantwortung für die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Athleten. Bis hierher dürfte kaum jemand widersprechen. Denkt man diese Aspekte weiter, ist es umso unverständlicher, weshalb Trainer - wir reden hier nicht über Trainer aus den Profi-Ligen in den Spilsportarten - vergleichsweise wenig Wertschätzung erfahren.

Top-Trainer sind Experten in ihren Disziplinen und Sportarten. Sie führen ihre Athleten zu herausragenden sportlichen Erfolgen - und zwar wiederholt und mehrfach. Wissen, Erfahrung, Kompetenz, Begeisterung, Leidenschaft und Ausdauer sind bestimmende Merkmale für diese Trainer. Doch Persönlichkeits- und Charaktereigenschaften allein genügen nicht zur Formung von Spitzentrainern. Es sind zugleich Rahmenbedingungen vonnöten, für die strukturell Vorsorge getroffen werden muss. Ausgangs- und Bezugspunkt für die Entwicklung von Ausbildungs- und Fortbildungsprogrammen müssen die vom Trainer zu realisierenden berufstypischen Tätigkeiten sein. Diese müssen konsequent in die Vermittlungs-, Lehr- und Lernprozesse einbezogen werden. Der Gradmesser für die qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung von Trainern ist deren Beitrag zur trainingsmethodisch-pädagogischen Könnens- und Fähigkeitsentwicklung! Der vielfach verbreitete Blick ins Lehrbuch, der Besuch von Vorlesungen und das Sammeln von Scheinen allein ist deutlich zu wenig - diese Perspektive ist ein pseudo-wissenschaftlich verbrämter Irrweg, der vor allem den Anbietern solcher Programme hilft.

Aus Studierstuben und Elfenbeintürmen war vor kurzem zu vernehmen, man wolle in der „Champions League“ spielen. Deshalb beziehe man sich nur auf englischsprachige Literatur. Ich empfehle Michael M. Lombardo und Robert W. Eichinger. Auf Beide geht das „70/ 20/ 10 Learning and Development Model“ zurück. Danach lernt man 70 Prozent „on the job“, 20 Prozent durch Coaching und Reflexion, zehn Prozent durch klassische Wissensvermittlung in Vorlesungen, Seminare oder beim e-Learning. Diese Relationen decken sich mit wissenschaftlichen Studien sowohl aus dem anglophilen Sprachraum und der Trainerakademie. Dass man also spezifische, vor allem praxisnah angelegte Aus- und Fortbildungsangebote für Trainer im Leistungssport braucht, kann nicht überraschen. Schon die Gründungsväter der Trainerakademie haben festgestellt, dass die sportwissenschaftlichen Institute an Hochschulen und Universitäten primär auf die Ausbildung von Sportphilologen für die Schulen ausgerichtet sind. Später wurde das 2009 noch einmal bestätigt durch das CHE-Ranking „Sportwissenschaft“, wonach zwei Drittel der Absolventen in die Schulen gehen (siehe DIE ZEIT, 14.05.2009). Hinzu kommen noch Studienangebote für den außerschulischen sowie den Breitensportlichen Bereich, nicht aber für den Trainer im Leistungssport. Im Zuge der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen ist die Distanz zu den Erfordernissen des Leistungssports in den vergangenen Jahren inhaltlich sogar noch deutlich gewachsen. Die Konsequenzen, die zur Gründung der Trainerakademie geführt haben, sind heute sogar noch zwingender.

1974 wurde die Trainerakademie für die Aus- und Fortbildung von Trainern des deutschen Leistungssports gegründet. Damals wie heute gab und gibt es gute Gründe für eine solche Berufsakademie. Eine vom Bundesinnenministerium beauftragte externe Evaluation hatte 2007 festgestellt, dass die originäre Ausbildung an der Trainerakademie nicht ersetzbar ist und auch nicht durch Universitäten und Hochschulen ersetzt werden kann, die andere Zielgruppen bedienen und andere



Studienkonzepte verfolgen. Eine wissenschaftlich fundierte Trainerausbildung im Sinne einer berufsakademischen Ausbildung, wie sie die Trainerakademie zusammen mit den Spitzenverbänden durchführt, ist besonders: Sie hat die für die Gestaltung von Bildungsprozessen oft als selbstverständlich geltenden kognitionspsychologischen Annahmen kritisch zu hinterfragen. Es kommt darauf an, Wissen, Denken, Entscheiden, Problemlösen und Reflektieren in der Aus- und Fortbildung für Trainer abzubilden und zugleich als praktisch-reale Interaktion mit der Leistungssportrealität umzusetzen. Ein solches „Ausbildungskonzept der Duplizität“ muss sich zwangsläufig von traditionellen Annahmen absetzen, aus denen eine versteckte bis offene Geringschätzung des praktischen und beruflichen Wissens und Könnens von Trainern sichtbar wird.

Das Kölner „Trainer-Diplom“ ist mittlerweile eine weltweit anerkannte Marke, wie es die diplomierten Trainer selber sind.

setzungen an der Trainerakademie sind eine gültige A-Trainer-Lizenz, eine vertraglich geregelte Trainertätigkeit und eine „robuste“ Stellungnahme des jeweiligen Spitzenverbandes – als Bestandteile individueller Verträge – zu den beruflichen Perspektiven. Das Konzept des Studiengangs zum „Trainer im Leistungssport“ bietet Leistungssportlern eine gern und oft gewählte Perspektive. Ein Weg, der neben den persönlichen Präferenzen der designierten Trainer ebenfalls für den deutschen Leistungssport insgesamt von besonderer Bedeutung sein müsste wie das Ringen um die längst überfällige Aufwertung des Trainerakademie-Diploms.

Eine aktuelle Expertise des Instituts für Wissenstransfer und Evaluationsforschung der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen attestierte dem dreijährigen berufsintegrierten Studium an der Trainerakademie ein hohes Niveau. Das Studium und der Abschluss an der Trainerakademie sei auf derselben Stufe anzusiedeln, wie sie im Rahmen für Hochschul-

# Priorität Trainerqualifikation oder Unverzichtbarer Studiengang mit unverwechselbarem Profil

Professor Lutz Nordmann, Direktor der Trainerakademie des DOSB

Die Namen der Absolventen sowie unserer Studierenden lesen sich wie ein „who is who“ des deutschen Leistungssports. Zunehmend mehr Diplom-Trainer arbeiten in verantwortlichen Positionen als Bundes-, Landes- und Stützpunkttrainer sowie als Führungskräfte in den Spitzenverbänden. Aktuell sind 90 Studierende aus insgesamt 27 Spitzenverbänden an der Trainerakademie eingeschrieben. Wobei diese ehemaligen Aktiven einen außerordentlichen Erfahrungsschatz von 24 olympischen Medaillen, 79 WM- und 57 EM-Medaillen mit- und einbringen.

Zur Spezifik gehört ebenso die besondere Altersstruktur der Trainerakademie-Studenten. Sie sind im Durchschnitt 32 bis 34 Jahre und zehn Jahre älter als „normale Studenten“. Zulassungsvoraus-

abschlüsse in Deutschland definiert ist und wie sie die Kultusminister für einen universitären Bachelor-Abschluss vorschlagen. Im Ergebnis dieser Expertise steht unseren Diplom-Trainern die Tür zu weiterführenden universitären Master-Studiengängen offen. Entsprechende Vereinbarungen der Trainerakademie mit universitären Partnern liegen bereits vor. Inzwischen ist die Trainerakademie sogar Partner gemeinsamer internationaler Master-Studiengänge, die 2014 beginnen werden. Diese erfreulichen Entwicklungen sind das Resultat zielführender internationaler Kooperationen der Trainerakademie, zum Beispiel in unmittelbarer Abstimmung mit der EU-Kommission für Sport, Bildung und Kultur. Allen, die diesen Weg begleitet und unterstützt haben, ist ausdrücklich zu danken.